



Alles wirkliche Leben ist Begegnung

*Wenn wir uns auf Begegnungen nicht mehr einlassen,
verlieren wir einen
entscheidenden Bestandteil unseres Lebens. Es ist so,
als würden wir aufhören zu atmen.*

Martin Buber

Kloster St. Josef, Zangberg
zum Fest der Geburt des Herrn 2012

Liebe Freunde und Freundinnen unseres Klosters, liebe ehemalige Schülerinnen, liebe Angehörige!

„Begegnungen: unzählig sind sie im Laufe eines Jahres in unserem Haus, und von einer Vielfalt, die sich nur schwer beschreiben lässt. Manche von ihnen mögen flüchtig sein, viele prägen sich tief ein, einzelne ragen heraus, und – in Abwandlung des Wortes von Martin Buber – möchte ich sagen, schenken sie uns neuen Atem.“ So schrieb Sr.M. Gertrudis, die damalige Oberin in ihrem Jubiläumsdankbrief anlässlich des 125-jährigen Bestehens unseres Klosters.

Wie viel mehr gilt dies für das vergangene Jahr, in dem wir unser 150-jähriges Jubiläum feiern durften. Und wir feierten nicht an einem einzigen Tag, sondern das ganze Jahr hindurch ... manchmal schien es uns dann freilich, im Gegensatz zum vorhin zitierten Wort, als würde uns der Atem ein wenig ausgehen.

Weil dieses Jubeljahr für uns so bedeutsam war, möchten wir diesen Brief damit beginnen, Sie an den feierlichen Ereignissen teilnehmen zu lassen.

Während des ganzen Jahres haben wir in den Tischlesungen die Annalen gelesen, in denen die Gründungsgeschichte des Klosters Zangberg und das tägliche Leben der Schwestern in den ersten Jahrzehnten bis ins kleinste Detail als kostbares Erbe aufgezeichnet sind. So wurde uns bewusst, dass die salesianische Offenheit und Herzlichkeit und das Wesensmerkmal des Heimsuchungsordens, *die Begegnung*, die Geschichte unseres Hauses durchgehend prägen, sich aber den Zeiten entsprechend weiterentwickelt haben.

So blickten wir zurück: auf den Umbau vom Schloss zum Kloster, den Bau der Kirche, auf 100 Jahre Schule in ihren verschiedenen Ausrichtungen, auf die Vertreibung der Schwestern und die Beschlagnahmung des Klosters durch die Nationalsozialisten, 30 Jahre Altenheim, auf fast 50 Jahre Haus der Begegnung mit den vielen Facetten der Erwachsenenbildung.

Auf den Tag genau 150 Jahre nach der Unterzeichnung des Kaufvertrages am 18. März 1862, am Vorabend des Josefsfestes, eröffneten wir das Jubiläumsjahr. Es war ein Fest nur für uns Schwestern. Den Festgottesdienst in der Pfarr- und Klosterkirche zelebrierte Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger mit unserem Ordensreferenten Prälat Lorenz Kastenhofer und dem Regionalassistenten der deutschsprachigen



Heimsuchungsföderation P. Herbert Winklehner OSFS. Die musikalische Gestaltung übernahmen liebe Freunde aus Eichstätt, die Hauptverantwortlichen des Musicalteams „Die Baronin – eine wahre Geschichte“. (Von diesem Musical über unsere Ordensgründerin, die hl. Johanna Franziska von Chantal berichteten wir im letzten Jahresbrief.) Sie schenkten uns Schwestern an diesem Vormittag die Uraufführung eines aus dem Musical entstandenen Lese-Singspiels, dargebracht von der Komponistenfamilie Kehr, P. Winklehner und einigen Hauptdarstellern. An diesem Tag waren wir die Gäste im eigenen Haus - unsere Mitarbeiterinnen verwöhnten uns: sie bereiteten das Festmenü, welches sie uns im Fürstensaal servierten und wir durften den Tag ganz und gar genießen. Diesen herrlichen Vorfrühlingstag beschlossen wir mit einem Besuch auf dem Klosterfriedhof und gedachten voll Dankbarkeit aller Schwestern die vor uns hier lebten und wirkten.

„Zurück zu den Wurzeln“ unter diesem Motto stand der Jubiläums-Mitarbeiter-Ausflug am 21. April. Mit dem Bus ging es nach Dietramszell, wo im Jahre 1831 nach den überstandenen Wirren der Säkularisation die Schwestern von der Heimsuchung Mariä, die seit 1667 in Bayern wirkten, das ehemalige Augustiner-Chorherrenstift übernahmen. Als die Nachwirkungen der Säkularisation verebten, begann eine neue Blütezeit für die Orden. Von Dietramszell aus wurden viele Samenkörner durch Klosterneugründungen ausgestreut. Doch 1862 war das Kloster wieder zu klein geworden, so dass ein Großteil der Schwestern unter der Leitung von Mutter M. Gonzaga Mägelen nach Zangberg übersiedelte.

Im Kloster Dietramszell wurden unsere Gruppe von allen Schwestern herzlich begrüßt und die Oberin Mutter M. Kiliana führte uns durch die gesamte Klosteranlage und gab uns einen ausführlichen und sachkundigen Einblick in die Geschichte des Klosters. Von dieser Begegnung reich beschenkt fuhren wir bei herrlichem Föhnwetter weiter nach Kloster Reutberg zu einem zünftigen Mittagessen in der Klosterwirtschaft, schlenkerten anschließend durch die Marktstraße von Bad Tölz und genossen den Ausblick vom Kalvarienberg in den Isarwinkel.



Ein Highlight der Begegnung für uns Schwestern, die wir in einem Klausurkloster leben und keinen Heimaturlaub haben, war unser Familienfest am 1. Juli, das wir mit rund 240 Angehörigen feierten. Im wahrsten Sinn des Wortes war die Eucharistiefeier im Ahnensaal eine frohe Danksagung, mit den Menschen, die uns zutiefst nahestehen. Schon die Vorbereitung machte uns viel Freude. Mit dem Aju-Chor aus Zangberg probten wir die Lieder für den Gottesdienst, den unser „Mitbruder“ P. Winklehner hielt. In der Gabenbereitung brachten wir unter anderem ein Apfelbäumchen, als Symbol dafür, dass wir auch in Zukunft blühen möchten. Der Song „O happy day“, als Schlußlied war der passende Übergang zum Sommerfest unter den Arkaden mit „Sau am Grill“, Bier vom Fass und einem reichhaltigen Kuchenbuffet, gestiftet von unseren Familien.



Als Zeichen der Verbundenheit mit der Dorfgemeinschaft, die im Laufe der 150-jährigen Klostersgeschichte den Schwestern immer wieder hilfreich zur Seite stand, öffneten wir am 22. Juli, während des Dorfweiherfestes unsere Klosterpforte

bei einem „Tag der offenen Tür“. Fast nicht mehr zu bewältigen war die übergroße Zahl der Interessierten an den Führungen durch das Kloster. Der Ansturm war so groß, dass die drei Nachmittagsführungen in zwei, die letzte sogar in drei Gruppen geteilt werden musste. Insgesamt kamen ca. 750 Besucher um einen Blick hinter die Klostermauern werfen zu können.



Aus dem Fundus von 150 Jahren Kloster „Keller bis Speicher“ trennten wir uns von Brauchbaren und von Raritäten während des Flohmarktes am 1. und 2. September. Auch Möbel und sonstige Utensilien aus dem aufgelösten Kloster Pielenhofen fanden neue Liebhaber. Mit Hilfe von vielen Freunden und Mitarbeiter/innen konnten wir den Andrang von Kauflustigen und Schaulustigen bewältigen. An den Begegnungen dieser beiden Tage hatten wir viel Freude, aber ehrlich, die Vor- und Aufräumarbeiten waren schon sehr anstrengend.

Höhepunkt des Festjahres war die Jubiläumsfeier am 22. September, zu der wir natürlich gerne Sie alle eingeladen hätten – aber selbst in einem so großen Haus wie unserem, war das leider nicht möglich.



Abt Gregor Zäsche OSB von Kloster Schäftlarn, der seine Jugend in Zangberg verbrachte, feierte den Festgottesdienst in Konzelebration mit vielen Priestern aus unserer Umgebung. Auf unserer Internetseite können Sie die sowohl launige als auch fordernde Festpredigt des Abtes, die auf die zukünftige Gestalt einer christlichen Glaubensgemeinschaft Bezug nahm, nachlesen.

Die Sängerinnen von „LaGioia“ einem überregional bekannten Frauenchor aus Ampfing unter der Leitung von Sigrid Weigl, beschenkten uns mit der Gestaltung der Festmesse. Wir Schwestern brachten unseren Dank und unsere Bitten mit Symbolen unserer reichen Kloster- und Glaubensgeschichte zum Altar.

Nach dem beeindruckenden Gottesdienst luden wir zum Sektempfang unter den Arkaden ein und die geladenen Gäste zum anschließenden Festakt in den Ahnensaal. „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“ mit diesem, unserem Jahresmotto begrüßte Sr. Claudia Maria die Gäste: Abt Gregor und die Geistlichkeit - Mitschwestern aus anderen Ordensgemeinschaften - ehemalige Schülerinnen - Freunde und Bekannte, die unserem Hause sehr verbunden sind - Vertreter



von Firmen und Institutionen, die mit uns zusammenarbeiten oder in unserem Hause tagen, wie die Firma BSH Bosch und Siemens Hausgeräte - und die Vorsitzenden der politischen und kirchlichen Gremien aus dem Landkreis und unserer Gemeinde - als Ehrengast sowohl in seiner Eigenschaft als langjähriger Freund des Klosters und Vertreter des Landes Bayern, Herrn Staatsminister Dr. Marcel Huber mit Gattin.

Ein besonderer Gruß und Dank galt dem Ehepaar Ulrike und Josef Überacker, die wie schon oft, auch diesen Festakt für uns musikalisch begleiteten.

Mit einer Live-Ausgabe unseres Fernsehspots „Da samma Dahoam“



eröffneten alle Schwestern diese Feierstunde, und ohne offiziellen Festredner führten Sr. Claudia Maria und Sr. M. Lioba, unter Mithilfe der Chronistin Sr.

Beata Maria die Gäste durch die Geschichte des Klosters und eröffneten Einblicke in das Wirken der Schwestern einst und heute. In großer Dankbarkeit hielten sie Rückschau auf die Anfänge unseres Ordens überhaupt, in Bayern und besonders auf die 150 Jahre in Zangberg. Es war ein Blick darauf, wie Salesianerinnen ihre Art der Nachfolge Christi verwirklicht haben. Am Ende des Festvortrags zitierten sie einen bekannten Ausspruch des hl. Franz von Sales:

„Meine Vergangenheit gehört dem göttlichen Erbarmen, meine Zukunft der göttlichen Vorsehung. Was mich kümmert, ist das Hier und Jetzt und Heute, das aber gehört Gottes Gnade und der Hingabe meines guten Willens.“

Nach dem Festakt gratulierte Staatsminister Dr. Huber als Vertreter des Landes Bayern dem geschichtsträchtigen Kloster, aber vor allem auch in einem persönlichen Dank, in dem er der Oberin für jede Schwester eine weiße Rose überreichte. Was wäre ein Fest ohne Festmahl? Wir freuen uns, dass es gelungen ist, unter fachkundiger Regie von Chefkoch Christian Birnkammer aus Neuötting und seinem und unseren Küchen- und Serviceteam unsere Gäste mit einem Menü, dessen „grüne“ Zutaten (Gemüse, Salate und Obst) aus dem Klostergarten stammten, zu verwöhnen.



Mit diesem Festtag endete eigentlich das offizielle Jubiläumsjahr, doch konnten wir uns nicht entschließen sofort die Fotoausstellung – unsere Dokumentation der „150 Jahre Kloster St. Josef“ abzubauen, und so durften im November auch die Teilnehmer des Bildungshäusertreffens der Erzdiözese an unserer „Klostergeschichte“ teilhaben. Zum Beginn des neuen Kirchenjahres schließlich stellten wir unseren Hauspatron, den Heiligen Josef, einen wahrhaft adventlichen Heiligen aus Anlass des Jubiläums in den Mittelpunkt unseres jährlichen Adventsbesinnungswochenendes.

Das Jubiläum hat unser ganzes Jahr geprägt, aber die Feiern waren herausragende Ereignisse, die wir mit unseren kleinen Kräften gestaltet haben. Der ganze Klosteralltag nahm seinen normalen Verlauf und wir haben ihn nach Franz von Sales mit der „Hingabe unseres guten Willens“ gelebt.





Lang anstehende Bauvorhaben wurden ausgeführt:

Die bereits im letzten Jahr begonnene Fassadenrenovierung im Eingangsbereich konnte fertig gestellt werden. Sodann nahmen wir „unsere Fenster“ in Angriff: über 500 Fenster sind allein im Hauptgebäude zu isolieren und zu streichen. Dies ist eine unbedingt notwendige, doch kaum finanzierbare Arbeit – die wir



versuchen so gut es geht schrittweise in den nächsten Jahren zu bewältigen. Im Mariengarten musste die Kanalisation zum Teil erneuert werden. Im Zuge dieser Maßnahme wurde der Innenhof neu gestaltet, dass er sowohl einer Schlossanlage, als auch dem Klostercharakter entspricht. Wegen eines Sturmschadens musste das Kupferdach des Türmchens über dem Arkadenbau erneuert werden. Zu diesem Schaden kam das morsche Gebälk, das unsere tüchtigen Hausmeister bei dieser Gelegenheit ausbesserten und Sr. Beata Maria malte die Zifferblätter der Turmuhr neu. Nun erstrahlt das Türmchen in neuem Glanz.

Auch schmerzliche Ereignisse prägten dieses Jahr – Krankenhausaufenthalte und Altersbeschwerden mehrten sich:

Sr.M. Regina unterzog sich einer Knieoperation und erhielt anschließend eine Reha-Maßnahme in Bad Birnbach, eine starke Osteoporose macht ihr zurzeit sehr zu schaffen. Sr. Rosa Maria unterzog sich nach ihrer zweiten Schulteroperation einer ambulanten Reha, ließ im Laufe des Jahres sowohl eine Hand- als auch eine Augen-OP über sich ergehen und kann leider ihrer Arbeit im Haus der Begegnung nicht mehr nachgehen. Auch für Sr.M. Benedicta und Sr. Claudia Sergl waren je zwei Staroperationen nötig. Sr. Aloisia Josefa, unsere frühere Gartenschwester, die im Krankenzimmer lebt und kaum noch gehen kann, musste wegen starker Durchblutungsstörungen im Krankenhaus behandelt werden. Sr.M. Michaela, die ehemalige Pielenhofener Köchin, war wegen ihres schlechten Gesundheitszustandes zweimal in der Mühldorfer Klinik. Und dazu kamen jede Menge Arzt- und Facharztbesuche.

Zwei unserer Mitschwestern durften in diesem unserem Jubiläumsjahr zu Gott heimkehren:

Am Tag vor dem Heiligen Abend 2011 musste Sr. Margareta Maria Falkenhoven nach einem Sturz operiert werden, von da an wurde sie zusehends schwächer. Am 6. Februar kam sie nach Hause zurück und wurde liebevoll von uns Schwestern auf ihrem letzten Weg begleitet, bis sie am 12. Februar verstarb.

Hedwig wurde am 16. Januar 1923 als Tochter des Stadtbaumeisters Pahl in Würzburg geboren, und lebte mit den Eltern und ihrem Bruder in Schweinfurt. Während des Krieges legte sie die Reifeprüfung ab und studierte anschließend Pharmazie. 1947 heiratete sie noch als Studentin und wurde bereits 1952 Witwe. Nach dem Tod ihres Gatten war sie sehr sozial engagiert als Mitarbeiterin im missionsärztlichen Institut in Würzburg und war mehrere Male zu Missionseinsätzen in Argentinien und Bolivien. Doch sie sehnte sich nach der Stille eines kontemplativen Klosters und trat 1959 in Zangberg ein. Am Herz-Jesu-Fest 1964 durfte sie die Ewige Profess ablegen.

Nachdem sie an der pädagogischen Hochschule in Eichstätt für das Lehramt an Volksschulen studiert hatte unterrichtete sie in unserer Heimvolksschule und nach deren Schließung war sie eine beliebte Lehrerin in der Zangberger Volksschule. Ihre schwache Gesundheit zwang sie bald dazu ihren Lehrberuf aufzugeben und fortan lebte sie in unserm Konvent in großer Zurückgezogenheit und ertrug in den letzten Lebensjahren geduldig schwere Krankheiten und viele Krankenhausaufenthalte.

Niemand konnte ahnen, dass Sr. Therese Marie Böhm nur vier Tage nach unserem Familienfest, das sie mit ihren Verwandten noch richtig genoss, einen schweren Schlaganfall erleiden würde. Als im Krankenhaus Haag immer deutlicher wurde, dass ihr Leiden nicht mehr lange dauernd würde, holten wir sie am 13.8. für ihren letzten Weg nach Hause und pflegten sie bis zu ihrem geduldig erwarteten Heimgang am 25. August.

Am 9. September 1929 wurde Maria in Böhmen geboren und wuchs als fünftes von neun Geschwistern im landwirtschaftlichen Anwesen ihrer Eltern, zu dem ein Sägewerk gehörte, auf. Nach Kriegsende wurde die ganze Familie aus der Heimat vertrieben und fand nach vielen Strapazen und Umwegen auf unserem

Klosterhof in Palmberg Arbeit und Bleibe. Durch den Kontakt mit unseren Schwestern wuchs in Maria die Berufung zum Ordensleben und sie trat 1948 bei uns ein. Bei der Einkleidung erhielt sie den Namen der kleinen heiligen Therese von Liseux, der sie in der Spiritualität des kleinen Weges ein Leben lang nachfolgen wollte. In vielen Bereichen des Hauses leistete sie wertvolle Dienste. Lange Jahre arbeitete sie in der Küche bei der Zubereitung der Nachspeisen und ihre guten Kuchen waren bei uns und unseren Kursgästen sehr beliebt. Wir danken Gott für die vielen Jahre die Sr. Therese Marie in unserer Gemeinschaft leben durfte. Wir empfehlen Ihnen unsere lieben Verstorbenen ins Gebet.

Auch aus unseren Familien- und Freundeskreis wurde viel Schweres an uns herangetragen.

Am 14. April verstarb nach längerer Krankheit Frau Amalia Burghart, die Schwester von Sr.M. Bernadette Schacherbauer. Besonders schwer war es für unsere Sr. Maria Anna Gartmeier, die in kürzester Zeit von beiden geliebten Eltern Abschied nehmen musste. Am 17. Juli holte der Herr ihre Mutter Anna zu sich und nach über sechsjährigem schwerem Krankenlager durfte ihr Vater Josef am 22. Oktober seiner Frau in die ewige Heimat folgen.

Doch Leid und Freud liegen oft nah beieinander. Es konnten auch Schwestern jubilieren:



Zu Beginn des Jahres am 29. Januar blickte Sr.M. Walburga Biermeier dankbar auf 60 Jahre Profess zurück. Nach dem Festgottesdienst mit Gelübdeerneuerung in unserer Herz-Jesu-Kirche feierte sie im Kreise ihrer Verwandten und uns Schwestern in herzlich-heiterer Gemeinschaft.

In Stille und mit großer Innigkeit feierte hingegen am 12. September unsere 92-jährige Seniorin Sr.M. Benigna Hinterecker ihr 65-jähriges Professjubiläum. Sie erneuerte ihre Gelübde während einer nachmittäglichen Eucharistiefeier in der Kapelle, da ihre Kräfte trotz Einsetzens eines neuen Herzschrittmachers nachlassen.



Keine Zeit zum Feiern hatte unsere Sr.M. Lioba an ihrem 70. Geburtstag, da dieser 20. September direkt vor unserem großen Jubiläumsfest lag. Wir holten die Gratulation acht Tage später anlässlich ihres Namenstages in einer wunderschönen Feierstunde innerhalb der Gemeinschaft nach.



Am 5. November drängten sich die Gratulanten anlässlich des 80. Geburtstages unserer Sr.M. Martha Meindl. Als Mesnerin der Pfarr- und Klosterkirche sind ihre Kontakte „nach Außen“ sehr intensiv, und so kamen Abordnungen der Kirchenverwaltung, der Ministranten, der Frauengemeinschaft und die beiden Bürgermeister ins Sprechzimmer. Mit ihren Verwandten feierte sie schließlich am Sonntag darauf.

Wesentlich stiller, doch inmitten der schwesterlichen Gemeinschaft hier in Zangberg, wo sie sich immer mehr „dahoam“ fühlt, wird Sr.M.

Benedicta Döring, die ehemalige Oberin des Klosters Pielenhofen ihren 75. Geburtstag am 14. Dezember begehen.

Nicht alltäglich für uns war die Anfrage des Bayrischen Fernsehens, das Stationen Magazin für den 6. Juni bei uns im Kloster zu drehen. Es war interessant die Dreharbeiten um die Moderatorin Frau Gudrun Sailer aus Rom live zu erleben. Außen- und Innenaufnahmen vom Kloster Zangberg und Interviews mit Schwestern umrahmten die Sendung. Es war eine gute Erfahrung, wie sensibel das Fernseheteam mit unserer Lebensform umging.

Und dann kam noch ein Angebot! Ob wir in der Reihe der Fernsehspots „Da bin i dahoam“ mitmachen würden? Oh ja, wir wollten – aber nur gemeinsam, denn schließlich gilt: „Nur gemeinsam sind wir stark!“

Geschwisterliche Gemeinschaft mit unseren Mitbrüdern, den Oblaten des hl. Franz von Sales erfuhren wir in diesem Jahre auf verschiedene Weise:

Im Januar begleitete P. Hans-Werner Günther unsere Jahresexerziten. Mit biblischen Impulsen führte er uns in die Stille und gab uns Weisung für unser geistliches Leben. Es freute uns sehr, dass P. Stefan Weig am Tag der geistlichen Berufe, dem Fest Maria Lichtmeß gleich nach seiner Priesterweihe in Indersdorf bei uns sein erstes heiliges Messopfer feierte und uns den Primizsegen erteilte. Ende Februar fanden dann die Exerziten der Oblaten in unserem Haus der Begegnung statt, ebenso wie das Treffen ihrer Assoziierten Ende März. Im Gegensatz dazu fuhr Sr.M. Lioba vor dem Franz-von-Sales-Fest nach Ried um dort in der ehemaligen Niederlassung der Oblaten mit Frau Monika Rauh aus dem Säkularinstitut des hl. Franz von Sales einen Einkehrtag zu gestalten.

Auch die Arbeitstreffen der Begleiter/innen der Salesianischen Exerziten haben schon einen festen Platz bei uns – und die Salesianischen Exerziten im Sommer fanden bereits zum 14. Male statt. Die Ausschreibung für die Exerziten 2013 finden Sie auf unserer Internetseite.

Fortbildungen in den verschiedensten Bereichen sind für eine Gemeinschaft notwendig:

Sr. Marietta fuhr mit Frau Geisreiter, einer versierten Mitarbeiterin im Kursheim zu einem Servierkurs nach Josefstal.

In Freising fand die AGOA (die Tagung für die Archivare im Ordensbereich) statt, an der Sr. Beata Maria teilnahm.

Sr.M. Jutta war am Petersberg bei der Formationsleitertagung und Sr.M. Teresa, unsere Erstprofessin war in Tutzing für ein Junioratstreffen. Im November fuhren Sr.M. Benedicta und Sr.M. Franziska nach Eichstätt zur Arbeitsgemeinschaft für Salesianische Studien. An der Versammlung der Deutschen Ordensobernkonzferenz in Vallendar nahmen Sr. Claudia Maria und Sr.M. Lioba teil. Dort war unter anderem ein intensiver Austausch über die Sorgen und Nöte der alternden Gemeinschaften möglich.

Mit dieser Problematik sieht sich Sr.M. Lioba in ihrer Aufgabe als Föderationsvorsitzende zunehmend konfrontiert.

Ihre Visitationsbesuche führten sie nach Zagreb, Wien und Kromeriz (Tschechien), nach Hall in Tirol, vermehrt nach Oberroning in Niederbayern und nach Beuerberg bei Wolfratshausen. Die existentiellen Sorgen in diesen beiden Klöstern und die Frage der endgültigen Auflösung des Klosters Pielenhofen veranlassten sie im Oktober zusammen mit der Ordensreferentin der Diözese Regensburg nach Rom zu Gesprächen in der Religiösenkongregation zu reisen, um dort die Situation der ganzen Föderation zu schildern. In enger Zusammenarbeit mit dem Erzbischöflichen Ordinariat München-Freising wurden Wege für die Gemeinschaft im Kloster Beuerberg gesucht. Es wurde eine außergewöhnliche Lösung gefunden. Sr.M. Lioba Zezulka wurde per Dekret von Rom zur Oberin von Beuerberg ernannt, wird aber weiterhin ihren Sitz in Zangberg haben. Am 8. Dezember wurde sie vom Ordensreferenten Prälat Lorenz Kastenhofer in ihr Amt als Oberin von Beuerberg eingeführt. Wir erbitten unserer Mitschwester viel Kraft, Mut und Zuversicht zu dieser schweren Aufgabe und wollen ihr aus ganzem Herzen mit unseren Möglichkeiten beistehen.

Noch immer haben wir keinen Käufer für das Kloster in Pielenhofen. Dreizehn mal war Sr.M. Lioba mit verschiedensten Schwestern und Helfern wieder dort, manchmal für mehrere Tage, um das Kloster weiter auszuräumen, und um auch zusammen mit Sr. Claudia Maria und Sr.M. Benedicta an oft schwierigen Verhandlungen teilzunehmen.



Doch gibt es in der Föderation auch kleine Aufbrüche. Im Oktober fand in unserem Hause wieder das Forumswochenende für die noch jüngeren Schwestern um die fünfzig statt. Die jährlichen Treffen werden immer von verschiedenen Schwestern zusammen mit P. Winklehner, dem Regionalassistenten vorbereitet. Es ist ein offener Austausch in dieser Runde und eine spirituelle Bereicherung. Aus dem Kloster in Zagreb kam für vier Wochen Sr. Ljubica zu uns, um in ihrer Noviziatszeit

einmal ein größeres Heimsuchungskloster zu erleben. In ihrem frohen, unkomplizierten Wesen und ihrer tatkräftigen Hilfe war sie uns eine liebe Mitschwester.

Weitere Hilfe erhielten wir in den Sommerwochen von einigen Studenten unserer „ehemaligen“ Italiener. Mit der Pensionierung von Carmela Dalba, die als Lehrerin jeden Sommer mit ihren Schülern und Schülerinnen zu uns kam, wird diese Ära des „Italienischen Sommers“ wohl zu Ende gehen.



Während des Schreibens dieses Briefes beim Rückblick auf das Jahr wurde uns wieder bewusst, dass wir all das Geschehene nicht hätten bewältigen können, würden uns nicht unsere 22 treuen und zum Teil auch langjährigen Mitarbeiter/innen zur Seite stehen, die sich in aller Umsicht und mit großem Engagement für uns und unser Kloster einsetzen. An dieser Stelle möchten wir allen Mitarbeiter/innen ein extra Vergelt's Gott sagen. Auf jeden Fall brauchen wir uns um den Nachwuchs für unser Personal nicht zu sorgen. Als am 19. März, dem Fest des hl. Josef ein Storch auf unserem Dach landete, da hofften wir Schwestern auf „Klosternachwuchs“, aber das funktioniert halt doch nicht so immerhin: mehrere unserer Mitarbeiter/innen wurden Vater, Oma und Opa, bzw. zwei werden noch Mütter.

Noch vieles gäbe es zu erzählen, doch das würde den Rahmen dieses Briefes endgültig sprengen. So möchten wir Ihnen jetzt ganz einfach danken für alle Verbundenheit, Ihre Mitteilungen und Besuche, für Ihre Gaben und Spenden. Letztere sind uns eine so große Hilfe bei der Bewältigung unserer Aufgaben und der Erhaltung unseres Klosters, dass wir Ihnen gar nicht genug danken können.

Wir haben froh und dankbar Rückschau gehalten auf ein gefülltes und erfülltes Jahr und stehen vor dem Weihnachtsfest und dem Beginn eines neuen Jahres.

Weihnachten heißt: einen neuen Anfang feiern. Im Dunkel der Nacht und im Dunkel unserer Nächte und Ängste leuchtet immer wieder ein Stern und verkündet Neubeginn und Frieden. Das neugeborene Kind in der Krippe ist uns Zeichen der Liebe und der Hoffnung. Diese Botschaft des Weihnachtsfestes möge Ihnen zu einem Hoffnungslicht für das Neue Jahr werden und Sie in allen Stunden – seien sie hell oder dunkel – begleiten.

Auch wir sind Ihnen nahe, begleiten Sie mit unserem Gebet und wünschen Ihnen von Herzen Gottes Segen.

**In schwesterlicher Verbundenheit
Ihre Schwestern von der Heimsuchung Mariä
in Zangberg**

S. Claudia Maria Sutz

Folgende Todesnachrichten ehemaliger Schülerinnen erreichten uns:

17.01.2012	Traudl Janicek, geb. Hoser	1935 – 1938
07.02.2012	Hedwig Reithmann, geb. Weber	1950 – 1952
23.03.2012	Melanie Leuthenmayr, geb. Freiin v. Hoenning O'Carroll	1947 – 1951
02.12.2012	Elisabeth Gräfin Drechsel, geb. Frn. v. Moreau	1935 – 1938
Bereits vor längerer Zeit verstarb:		
08.01.2002	Rosemarie Gerl, geb. Robnik	1959 – 1960

R.i.p.

An dieser Stelle möchten wir Sie bitten uns zu benachrichtigen, wenn Sie vom Heimgang einer unserer ehemaligen Schülerinnen erfahren, oder auch nur von deren Umzug und einer Adressänderung. Danke.

Schwestern von der Heimsuchung Mariä, Kloster St Josef, Hofmark 1, 84539 Zangberg - www.kloster-zangberg.de

Tel.: 08636 - 98360 Fax: 08636 - 983650 e-mail: info@kloster-zangberg.de

Bankverbindung: Liga Bank EG, München Konto Nr. 230 90 25 BLZ 750 903 00

Zusätzliche Angabe bei Auslandsüberweisungen: SWIFT-BIC: GENODEF1MO5 IBAN: DE21 7509 0300 0002 3090 25